

Goldinitiative ablehnen

In Bevölkerungsumfragen geniesst unsere Nationalbank stets die höchste Glaubwürdigkeit. Das zu Recht, weil sie mit ihrer Politik seit Jahren für Währungssicherheit und Wohlstand sorgt. Mit der Goldinitiative soll in den Werkzeugkasten der Nationalbank gegriffen und einengende Regeln aufgestellt werden.

Die Initiative verlangt, dass mindestens 20% der Aktiven der Nationalbank in Gold zu halten sind. Zudem würde festgelegt, dass das Gold der Nationalbank unverkäuflich ist. Wir wissen alle, dass Bilanzen von Unternehmen (wie auch der Nationalbank) eine variable Grösse sind. Mal nehmen sie zu, mal nehmen sie ab. Die Aktiven der Nationalbank betragen Ende September 2014 CHF 522 Mia., eine Rekordgrösse, welche doppelt so hoch wie noch 2010 ist. Gemäss Initiative hätte die Nationalbank also in den vier Jahren Gold im Umfang von CHF 50 Mia. zukaufen müssen. Jetzt hoffen wir, dass sich die Euro-Krise wieder legt und die Nationalbank angehäuften Fremdwährungen wieder veräussern kann. Damit würden die Aktiven wieder deutlich reduziert. Durch den Initiativtext „unveräusserlich“ könnte gleichzeitig kein Gold verkauft werden. Man darf also nur kaufen, nie aber verkaufen. Dadurch kann der Goldanteil in der Bilanz bis auf 70% steigen. Ein wahres Unding. Womit soll den die Nationalbank noch Währungspolitik betreiben, wenn die Bilanz zunehmend aus unverkäuflichem Gold besteht. Und wie soll die Nationalbank je wieder Gewinne an die Kantone auszahlen, wenn die Bilanz aus unverkäuflichem Gold besteht, welches keine Zinsen abwirft?

Lassen wir der erfolgreichen Nationalbank die Freiheit weiterhin verantwortungsvoll zu handeln. Es braucht keine engeren Bandagen, diese wären absolut schädlich.

Gabriel Lüthy, Widen